

Am 21 Oktober 1992 wurde in der Diözese Adria-Rovigo die Sitzung für die Eröffnung des Kanonisationsprozesses der „Dienerin“ vom Gott Maria Bolognesi zelebriert.

Maria Bolognesi wurde am 21. Oktober 1924 in Bosaro (Rovigo) geboren und starb am 30. Januar 1980 in Rovigo.

Das Leben von Maria Bolognesi hat merkwürdige Eigenheiten: Man könnte sagen, daß alles in ihrem Leben prädestiniert war, ihren Willen sich dem Gott zu weihen zu verhindern.

Als sie geboren wurde war ihre Nachname Samiolo, da ihr leiblicher Vater sich verweigerte, die Mutter von Maria zu heiraten. Die ersten Jahren, 1924-1930, verbringt Maria im Haus der Mutter. Großmutter Cesira liebt die Nichte sehr, lehrt sie mit Jesus zu sprechen und die göttliche Anwesenheit im Strahlen des üppigen Landes der Flußinsel zu sehen. Im Februar 1930, nach der Heirat ihrer Mutter mit Giuseppe Bolognesi, läßt die Freude der Kindheit nach, nachdem Maria eine neue Familie hat. Vater Giuseppe war glücklich, Maria seine Name zu geben. Er wird die Adoptivtochter sehr lieben. Auch Maria erwidert diese Liebe. Aufgrund der Armut der Familie Bolognesi, ist das Leben von Maria nicht mehr so unbesorgt. Diese Armut hatte Maria, als sie bei den Großeltern mütterlicherseits war, nie kennengelernt.

Jetzt ist nur ein Kleid für sie das einzige Kleid und es dient in jeder Jahreszeit. Sie benutzt es auch gegen die Kälte in der Nacht. Für drei Jahre besucht Maria die Schule nur von Oktober bis März, da in dieser Zeit die Arbeit auf dem Land anfängt und sie auch arbeiten mußte, wenn man überleben wollte: Oft kann Maria auch für drei Tagen nur Wasser trinken, da es nichts zum Essen gibt. Sogar für die Ratten gibt es nichts zum Essen. Sie besucht die Schule nur bis zur zweiten Klasse.

Die Eifersucht des Vaters Bolognesi gegenüber seiner Frau, die Hunger und die Armut werden in Maria den Glauben an Gott, den sie von ihrer Großmutter Cesira und von ihrem Großvater Luigi gelernt hat, nicht schwächen. Jeden Vormittag, bevor sie in die Schule geht, bleibt Maria in der Kirche von Crespino im Gespräch mit Gott. Durch die Gespräche mit Gott werden die Probleme der Familie und in der Schule erlittenes Leiden von Gottesliebe geläutert.

Aber das Leben von Maria Bolognesi wird kompliziert, als sie am 21. Juni 1940 anfängt, vom Teufel besessen zu sein. Am Anfang ist sie ganz vom Teufel besessen, dann nur teilweise, nachdem der Erzbischof der Diözese sie gesegnet hat. Die teuflische Besessenheit hört am Ende Januar 1942 auf. Seitdem widmet Maria ihr Leben immer mehr an Gott.

Dieser Weg wird nicht einfach sein. Am 1. April 1942 erscheint ihr plötzlich Gott, der ihr, als Beweis von seiner Existenz, einen Ring mit fünf Rubinen schenkt. Die fünf Rubinen bedeuten die fünf Wunden. Gott verspricht Maria eine Person, die ihre Beine nicht mehr benutzen konnte, zu heilen. Dieses Versprechen wird sofort eingehalten. Später folgen andere außerordentliche Ereignisse. Das Ganze verursacht um Maria herum Ungläubigkeit: Auch der Pfarrer, die Zeuge der teuflischen Besessenheit war, führt die außerordentlichen Ereignisse auf den Teufel zurück.

Die Dienerin vom Gott findet in ihrem Beichtvater, don Bassiano Paiato, die Person, die ihr hilft, die schwierigen Prüfungen, denen sie unterworfen ist, zu überwinden. Verspottungen, Verleumdungen, Beleidigungen werden jahrelang für Maria das tägliche Brot.

Gott wird immer anwesend sein und wird ihr himmlische Geschenke machen.

Chronologisch treten zuerst Ematridosi ein, dann Stigmate im Brustkorb und die Teilnahme an der Geißel der Passion.

Da sie Angst hatte, daß andere erfahren, was Gott mit ihr macht, verschweigt sie allen, auch der Mutter, ihre mystische Erfahrungen. Ihre Familie erfährt viel später und von Dritten die außerordentlichen Ereignisse, die Maria erlebt.

Maria findet Hilfe nicht nur in ihrem Beichtvater, sondern auch bei Frau Angelina Piva, die neben ihr wohnt. Frau Piva hilft Maria die Zeichen der göttlichen Tätigkeit verstecken. Das wird einfacher, als Maria zu der Familie Piva einzieht. Das passiert im November 1946 mit dem Einverständnis der Eltern von Maria, die in dieser Weise ihre schwierige finanzielle Situation erleichtern können.

Auch als Maria bei der Familie Piva lebt, kümmert sie sich weiter um ihre fünf Geschwister. Ihr letzter Bruder wurde in September 1945 geboren. Sie ist mit ihnen immer sehr mütterlich. Damit ihre Geschwister nicht leiden, sorgt Maria das Essen, indem sie am Fluß angelt: Zuerst betet sie Gott darum, daß sie das Notwendige fischt. Wie ein Wunder bekommt sie das, worum sie gebetet hat. Nicht nur. Sie verkauft das Fisch und mit dem Verdienst kauft sie Stoff und näht Kleider für ihre Geschwister. Sie schafft eine gute Schneiderin zu sein, wobei sie diesen Beruf nie gelernt hat. Ein wichtiger Moment im Leben von Maria ist, als sie zu der Familie von Wanda Guerrato in Rovigo einzieht. Dieser Umzug war am Anfang nicht definitiv und passiert wegen der vielen Krankheiten, unter denen Maria leidet und die medizinische Versorgung in einem Krankenhaus verlangen. Der Umzug wird permanent nach der Überschwemmung im November 1951.

Von diesem Moment an wird Maria immer in Rovigo leben. Als Frau Wanda Guerrato starb, wird Maria in der Familie von Frau Novella Mantovani aufgenommen. Bei dieser Familie bleibt Maria bis zum Jahr 1966. Zusammen mit Zoe, Tochter der Frau Mantovani, wird Maria in einer Mansarde leben. Im Jahr 1971 zieht Maria in die neue Wohnung in Via T. Tasso, wo in der Nacht am 30. Januar 1980 an Herzinfarkt stirbt.

Aufgrund der vielen Krankheiten, kann Maria auf dem Feld nicht mehr arbeiten. So richtet sich das Leben von Maria in eine andere Richtung: Die Armen und die Kranken. Sie werden ihre Passion. Sowohl die Familie Guerrato, als auch die Familie Mantovani unterstützen Maria. Ihre Aufenthalte im Krankenhaus und die Freundschaften, die sie durch die Familie, die sie aufgenommen haben, schließt, öffnen ihr Wege, die anderenfalls unmöglich waren.

Es gibt natürlich Leute, denen nicht gefällt, was im Marias Leben passiert. Informationen, die nicht immer positiv sind, erreichen die Kurie von Rovigo. Seit 1951 beschäftigt sich persönlich der Bischof der Diözese mit dem Leben von Maria und er weist ihr geistige, vertrauliche Leiter zu. Der erste Beichtvater wurde im Jahr 1951 von Monsignore Rodolfo Barbieri ersetzt, dem Adelino Marega auf Vorschlag des Bischofs folgt. Als er starb folgt Monsignore Aldo Balduin. In den Schwierigkeiten bekommt Maria von ihren geistlichen Leitern immer Unterstützung. Bis zum Jahr 1996 liest Maria kein Buch. Maria ist ihnen immer gehorsam, auch wenn sie Maria aufzwingen, dem Gott nicht zuzuhören, wenn Er ihr erscheint. Für ca. acht Monate, jeden Freitag, versucht Maria Gott zu ignorieren und sagt Jesus, kein Leiden mehr zuzulassen. Das tut Maria nur aus Gehorsam und das findet die Billigung vom

Gott. Jedoch sagt Gott zu Maria: "Maria, hast Du Angst, daß ich der Teufel bin? Ich weiß, daß Du mich ignorierst, da Du diesen Befehl bekommen hast. Du bist immer gehorsam und ich werde mit Dir weitermachen, wie ich schon gemacht habe: Ich brauche, daß Du mir mit deinem Leiden für das Wohl der Seelen hilfst.

Das Leiden ist für Maria der Weg, um Gott die Liebe zu zeigen. Dieses Leiden hat die Konnotationen des Leidens, das die Menschen erleben. Die Kranken, die Armen, die Problemen, die dem Schuld oder familiären Mißverständnissen folgen, die Einsamkeit, die Bosheit, die Ungerechtigkeiten geben Maria die Möglichkeit, Gott zu treffen und mit Ihm die Passion zu teilen.

Die Anwesenheit vom Jesus wird für Maria eine wichtige Bezugspunkt. Das Gespräch mit Ihm wird Gebet, wo Maria das Leiden ihrer Brüder Gott schildert und erfleht Hilfe, Barmherzigkeit, göttliches und allmächtiges Eingreifen.

Wenn sie merkt, daß sie nicht bekommt, was ihr wichtig ist, greift sie zur Erpressung: Sie bietet sich zum Opfer an. Sie bietet, ein Jahr krank im Bett zu bleiben oder sogar bietet sie ihr Leben. Diese extremen Gesten macht sie oft.

Das ist die Heldenhaftigkeit der Barmherzigkeit von Maria Bolognesi. Diese Heldenhaftigkeit ist still, unbekannt. Wir finden sie in ihrem Tagebuch. Von dieser Heldenhaftigkeit hängen oft das körperliche und spirituelle Leben, d.h. die Bekehrung einer Person ab. Was beeindruckt ist, daß sie ihre ganze Arbeit im Herz des göttlichen Meisters konzentriert hat. Das bedeutet: Totale Treue zum Gott. Das ist die Liebe der großzügigen und kräftigen Seelen, für die das Leiden und das Sterben Ausdruck der göttlichen Barmherzigkeit sind.